

# Österreichs einziger Donau-Reeder

Fluss-Kreuzfahrten. Manfred Traummüller fährt auf der „MS Primadonna“ mit österreichischen Kollektivverträgen – seine Donau Touristik ist auch Europas größter Radreisen-Anbieter.



Die 113 Meter lange „MS Primadonna“ ist der einzige Katamaran auf der Donau, die 82 Kabinen sind bis Oktober ausgebucht.

Von Andrea Hodoschek

Langsam ziehen auf der Fahrt von Wien nach Budapest die endlos scheinenden Donau-Auen vorbei. Die 82 Kabinen der „MS Primadonna“ sind ausgebucht. Im Bordtheater des komfortabel ausgestatteten Katamarans, dem einzigen Fluss-Kreuzfahrtschiff unter rot-weiß-roter Flagge, erzählt der renommierte Historiker Oliver Rathkolb über die Habsburger-Monarchie, das Thema der Kreuzfahrt ist „500 Jahre Österreich-Ungarn“. Schiffseigentümer Manfred Traummüller, leidenschaftlicher Hobby-Historiker, modelliert launig.

Der Oberösterreicher, der seine Donau Touristik zu Europas größtem Radreisen-Veranstalter aufbaute, ist der einzige österreichische Donau-Reeder. Ihm gehört das drittgrößte Kreuzfahrtschiff auf der Donau, Kategorie vier Sterne S.

Das Cruise-Geschäft ist seit Jahren ein international hart umkämpfter Markt. Die meisten der 120 regelmäßig die Donau befahrenden Schiffe sind in Malta und Zypern registriert, einige wenige in Deutschland und der Schweiz.

Der Kostendruck ist enorm, trotzdem hat Traummüller, der 2000 in die Schifffahrt einstieg, laut eigenen Angaben als einziger Anbieter alle 48 Mitarbeiter an Bord nach österreichischem Kollektivvertrag angestellt. Die Fluktuation, bestätigen Stamm-Gäste, sei daher auch niedrig.



Traummüller (li.) und Historiker Oliver Rathkolb (re.).

Entschleunigendes Reisen und dabei die Umwelt schonen. Kläranlagen an Bord sind mittlerweile Standard, im Vorjahr investierte Traummüller in energiesparende neue Caterpillar-Motoren. „Das Schiff verbraucht pro Tag 1950 bis 2100 Liter Diesel. Zum Vergleich, ein Airbus Frankfurt-New-York und zurück benötigt 105.000 Liter Kerosin“, rechnet er vor.

Fluss-Kreuzfahrten werden immer beliebter, mit alljährlichen Wachstumsraten. Die „Primadonna“ war im Vorjahr zu knapp 89 Prozent ausgelastet, heuer dürften es 99 Prozent werden.

Und trotzdem stellt sich für Traummüller die große

Frage, ob dieses Geschäftsmodell auf der Donau langfristig Zukunft hat. Das Problem sei der Klimawandel, meint Traummüller. „Was nützt es uns, wenn wir noch so gut gebucht sind, wenn wir nicht fahren können?“

## Niedrigwasser

Im Vorjahr stand die „Primadonna“ dreieinhalb Wochen, wegen Niedrigwassers. „Die Prognosen der KI für die Donauschiffahrt für 2030 lauten auf zwölf Wochen“. Die kritische Stelle für die Schiffe ist Wildungsmauer.

Ein Kraftwerk Hainburg würde das Problem lösen, ist aber politisch in Österreich nicht realistisch. „Ein Wasserkraftwerk wäre besser als Windkraft und würde eine sichere Basis-Auslastung bringen. Man wird zumindest noch diesen Vorschlag machen dürfen“, meint Traummüller.

Fixe Ziele könne man den Passagieren bei Fluss-Kreuzfahrten künftig vermutlich oft nicht mehr fix versprechen. Traummüller will daher den Anteil der ohnehin gut nachgefragten Rad-Kreuzfahrten ohne feste Zielangabe und nur mit täglicher „Rad-Kilometerleistung“ weiter ausbauen.

Die im Unternehmen schon lange diskutierte Idee eines zweiten Schiffes bleibt vorläufig ein Wunsch. „Wir können nicht expandieren, wenn wir die Niedrigwasser-

## Fakten

### Donau Touristik

Das von Manfred Traummüller gegründete Unternehmen mit Sitz in Linz beschäftigt 160 Mitarbeiter und ist Europas größter Radreisen-Veranstalter. Im Vorjahr buchten 32.000 Pedalritter ein Package aus Leihrad, Transfers, Gepäckservice, Übernachtungen.

### Schifffahrt

Der Katamaran „MS Primadonna“ mit 82 Kabinen ist das einzige österreichische Kreuzfahrtschiff auf der Donau, es gibt Themen- und Radkreuzfahrten.

### Ergebnisse

Das profitable Familienunternehmen erzielte im Vorjahr mit Radreisen 20,5 Millionen Umsatz, mit den ertragreicheren Kreuzfahrten 7,5 Millionen.

### DDSG

Die Tochter von Wien Holding und Verkehrsbüro betreibt nur Ausflugsschiffe.

Situation nicht lösen können“. Auf der Donau sind zwar die Erträge höher, den größeren Teil seines Umsatzes macht Traummüller aber mit den Radreisen. 20,5 Millionen Euro Umsatz brachten die Pedalritter im Vorjahr, 7,5 Millionen die „Primadonna“.

Der Selfmade-Unternehmer, selbst sportlicher Rennradler, hatte eigentlich den Donau-Radweg erfunden. Als Mitarbeiter des OÖ Tourismus initiierte er in den 1980er-Jahren den ersten Abschnitt des heute an beiden Ufern 500 Kilometer lang durch Österreich führenden Radweges.

Mit einem Kredit machte sich Traummüller selbstständig, heute beschäftigt das Familienunternehmen 160 Mitarbeiter. Rund 30.000 Passagiere buchten im Vorjahr das Gesamtpaket aus Rad, Gepäckservice, Transfers und Nächtigungen. Der Donau-Radweg von Passau nach Wien ist allerdings nicht mehr die beliebteste Route, auf Platz eins ist der Alpe-Adria-Radweg.

Auf der Donau ist auch die DDSG Blue Danube unterwegs. Die Tochter der Wien Holding und des Verkehrsbüros ist die Nachfolgegesellschaft der wirtschaftlich längst untergegangenen „alten“ staatlichen DDSG, betreibt aber keine Kreuzfahrten, sondern nur Ausflugsschiffe für Tagesfahrten und den Twin City Liner.

## Paketsteuer kann auch für gesamte Bestellung verlangt werden

**Gesetzesentwurf.** Die geplante Paketabgabe von 2 Euro – jetzt offiziell „Paketsteuer“ genannt – fällt nicht unbedingt auf jedes zugestellte Paket an, sondern kann vom Versandhändler auch auf die gesamte Bestellung aufgeschlagen werden. Dies geht aus dem Gesetzesentwurf hervor, dessen Begutachtungsfrist bis 26. Mai läuft. Die Entscheidung, ob die Steuer nach Bestellung oder nach Paket berechnet wird, obliegt dem Versandhändler, also Amazon oder Ottoversand. Die Wahlmöglichkeit ist deshalb interessant, weil viele Bestellungen in mehreren Tranchen geliefert werden.

Große Versandhändler, die im vorangegangenen Geschäftsjahr mehr als 100 Millionen Umsatz in Österreich machten, müssen die Paketsteuer selbst berechnen und jedes Kalendervierteljahr eine Steuererklärung elektronisch via FinanzOnline einreichen. Plattformen, die keinen Sitz in Österreich haben, etwa die chinesischen Portale, müssen dafür einen „Fiskalvertreter“ bestellen.

Keine Paketsteuer fällt an, wenn die Waren vom Empfänger im Geschäftslokal abgeholt werden (Click & Collect). Laut Analyse des Instituts für Handel, Absatz und Marketing an der Linzer Kepler-Universität macht dieser Bereich jedoch nicht einmal 6 Prozent des gesamten Online-Umsatzes aus.

87 Prozent der heimischen Online-Shopper kaufen bei Amazon ein, 58 Prozent bei Plattformen wie Temu oder Shein. Zudem bevorzugen 59 Prozent der Konsumenten ausdrücklich die Zustellung nach Hause. **AST**



87 Prozent der Online-Käufer bestellen auch bei Amazon.